einblick

Das Kundenmagazin des Lehrmittelverlages Zürich

Nummer 8 · Mai 2011

Fokus

Die Möglichkeiten und Grenzen von Leistungstests

Werkstatt

Lernerfolg fassbar machen

Fensterplatz

Zwischen Schulbank und Trainingshalle

Impressum

Herausgeber
Lehrmittelverlag Zürich
Räffelstrasse 32
8045 Zürich
Telefon 044 465 85 85
Fax 044 465 85 89
einblick@lmv.zh.ch
www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Redaktion
Peter Bucher
Robert Fuchs
Mathias Grüter
Erica Maurer
Sabine Reiner
Iris Wiederkehr

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
Urs Moser, Konstantin Bähr (Fokus)
Redaktion einblick (Werkstatt)
Vivienne Meyer, Patrick Müller (Fensterplatz)
Sylvia Vananderoye (Stichwort)

Gestaltung und Satz
KGT Raimondi AG, Adliswil

Druck
gdz AG, Zürich

Auflage
14 000 Exemplare

Erscheint zweimal jährlich

Bildnachweise/Fotografie/Illustrationen
Cover: Reto Schlatter
S. 2: Giorgio Balmelli
S. 5–8: KGT Raimondi AG
S. 12: Staatsarchiv des Kantons Zürich
S. 14: Claudia Coray
S. 16–17: Vivienne Meyer, Patrick Müller
S. 19: Sylvia Vananderoye

Lehrmittelverlag Zürich

Robert Fuchs
Verlagsleiter

einblick ›

Wer lässt sich schon gerne prüfen und beurteilen. Wir erinnern uns an die eigene Schulzeit und den Stress, den Prüfungen verursacht haben. Heute wird an den Schulen so ausgiebig evaluiert wie nie. Tests sind aber nicht mehr nur eine Überprüfung des Gelernten, sondern auch Ausgangspunkt der individuellen Förderung und Unterrichtsplanung. Welche Bedingungen erfüllt sein müssen und welche Sorgfalt bei der Interpretation von Tests angewendet werden muss, erläutert Urs Moser vom Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich im Fokus-Beitrag.

Damit Tests als Ausgangspunkt für individuelle Lernplanung dienen, steht ab Sommer 2011 mit Lernpass ein neues onlinegestütztes Arbeitsinstrument zur Planung des eigenen Lernweges bereit. Mit Lernpass verknüpft, können Schülerinnen und Schüler der 3. Sekundarklassen aus je 12 Lernmodulen zu Mathematik und Deutsch die ihren Bedürfnissen entsprechenden Angebote auswählen. Wie Lernpass und die Lernmodule zusammenspielen, schildert der Werkstatt-Beitrag.

Hoffen wir, dass die jetzige Generation von Schülerinnen und Schülern Prüfungen und Tests als Lernmotivation erfährt und zur Übernahme von Eigenverantwortung nutzt. Damit das gelingt, sind wir den Schülerinnen und Schülern zu Transparenz, Sorgfalt und Fairness verpflichtet.

einblick ›

Das Kundenmagazin des Lehrmittelverlages Zürich

Nummer 8 · Mai 2011

Leistungstests PISA
Was die Studie und andere Tests bewirken können.
Seite 4–9

Zeugnisse im 19. Jahrhundert
Wie angehende Lehrpersonen bewertet wurden.
Seite 12

Lernpass
Ein Arbeitsinstrument für förderorientiertes Lernen.
Seite 13–15

Testen
Die Cartoonistin Sylvia Vananderoye zum Stichwort «Testen».
Seite 19

Inhalt

Fokus 4
Neuerscheinungen 10
Archiv 12
Werkstatt 13
Fensterplatz 16
Agenda 18
Stichwort 19
Impressum 20

Tests werden mit Vorteil zu einem Zeitpunkt eingesetzt, an dem Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler das Ergebnis für den Unterricht und das Lernen noch nutzen können.

Zum Einsatz von Schulleistungstests

Im vergangenen Dezember war es wieder so weit: Die neuste PISA-Rangliste wurde veröffentlicht – bereits zum vierten Mal. Das Interesse der Medien an den Ergebnissen des internationalen Schulleistungsvergleichs war wie immer gross und das Ergebnis für die Schweizer Schulen erfreulich. Der Anteil schwacher Leserinnen und Leser ist in den letzten neun Jahren leicht zurückgegangen, was vor allem auf die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist.

Stärken und Schwächen aufdecken

Die PISA-Studie hat Erfolg. Nicht nur, weil es ihr gelingt, die Ergebnisse medial geschickt zu verbreiten, sondern weil die OECD als Auftraggeberin keinen Aufwand scheut, das schulische Wissen und Können der Jugendlichen eines Landes möglichst präzise zu erfassen. Mindestens 4500 zufällig ausgewählte Jugendliche im Alter von 15 Jahren lösen die PISA-Tests.

Erfolgreich ist die PISA-Studie auch deshalb, weil sie etwas bewegt. In der Schweiz führte sie zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für Bildungsthemen und zu einem Bedürfnis nach zuverlässigeren Aussagen über das Wissen und Können unserer Schülerinnen und Schüler. Das ist verständlich. Dank PISA liegt schwarz auf weiss und wissenschaftlich abgesegnet vor, was einzelne Lehrmeister immer wieder beklagen: Ein beachtlicher Teil der Jugendlichen verfügt am Ende der obligatorischen Schulzeit nicht über jenes schulische Wissen und Können, das für einen reibungslosen Übergang in die berufliche Grundbildung notwendig ist.

Diese Feststellung kommt für die getesteten Jugendlichen allerdings reichlich spät, weil innerhalb der obligatorischen Schulzeit die Lücken kaum mehr geschlossen werden können. Tests werden mit Vorteil zu einem Zeitpunkt eingesetzt, an dem Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler das Ergebnis für den Unterricht und das Lernen noch nutzen können. In den meisten Kantonen der Deutschschweiz werden deshalb den Lehrpersonen bereits auf der Primarstufe Schulleistungstests angeboten.

Mit einem Schulleistungstest wird der Lernstand der Klasse in einem klassenübergreifenden Bezugssystem eingeordnet.

Schulleistungstests sind Instrumente der pädagogischen Diagnostik, die in der Schule in zwei Funktionen eingesetzt werden: zur Verbesserung des Lernens oder zur Erteilung von Qualifikationen.

Orientieren, reflektieren, diagnostizieren

Ziel der Schulleistungstests auf der Primarstufe ist es, den Lehrpersonen eine objektivierte Rückmeldung über den Leistungsstand der Klasse zu geben, meist in ausgewählten Bereichen der Fächer Deutsch und Mathematik. Lehrpersonen erfahren, wie gut die Klasse im Vergleich zu einer Referenzgruppe, beispielsweise im Vergleich zu allen Klassen des Kantons, abschneidet. Mit einem Schulleistungstest wird der Lernstand der Klasse in einem klassenübergreifenden Bezugssystem eingeordnet. Dadurch kann die Lehrperson auch abschätzen, ob ihr Beurteilungsmassstab bei der Notengebung eher mild oder eher streng ausfällt. In der Praxis werden diese Tests dementsprechend häufig als Orientierungsarbeiten oder Vergleichstests bezeichnet.
Etwas schwieriger ist es für die Lehrpersonen, aus den Testergebnissen die richtigen Schlüsse für den Unterricht zu ziehen. Über die Ursachen, weshalb eine Klasse im Vergleich eher schlecht oder eher gut abschneidet, sagen Tests gewöhnlich wenig aus. Wurde ein Thema im Unterricht vernachlässigt? Lag es an der Art der Vermittlung im Unterricht? Sind die Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler zu gering? Ist die soziale Zusammensetzung der Klasse für das Ergebnis relevant? Konnten die Schülerinnen und Schüler nicht genügend motiviert werden? Damit Lehrpersonen Testergebnisse angemessen interpretieren und für ihren Unterricht nutzen können, ist eine Reflexion über das eigene Handeln im Unterricht erforderlich.

Das Ergebnis einer Klasse setzt sich aus den Testergebnissen der Schülerinnen und Schüler zusammen. Daher führen Schulleistungstests automatisch zu individuellen Standortbestimmungen. Die Schülerinnen und Schüler können sich mit allen Schülerinnen und Schülern der Referenzgruppe vergleichen und ihren Lernstand in einem klassenübergreifenden Kontext beurteilen. Dieser Vergleich ist auf der Sekundarstufe I von besonderem Interesse, weil die Einteilung in einen Schultyp (beispielsweise Abteilung A, B oder C) nur beschränkt Auskunft über die schulischen Leistungsfähigkeiten gibt. Je nach Aufbau der Tests enthalten die Ergebnisse zudem ein Leistungsprofil und geben konkrete Förderhinweise für den Lehr-Lern-Prozess. Es ist eines der grossen Ziele von HarmoS, konkrete Berechtigungen, wie beispielsweise die Zuteilung zu einem Schultyp, weniger an Quoten und mehr an fachlichen Kompetenzen auszurichten. Dies soll durch die konkrete Beschreibung der Anforderungen und entsprechende Tests erreicht werden.

Grenzen kennen – ganzheitlich beurteilen

Schulleistungstests sind Instrumente der pädagogischen Diagnostik, die in der Schule in zwei Funktionen eingesetzt werden: zur Verbesserung des Lernens oder zur Erteilung von Qualifikationen. Diese Unterscheidung in der Funktion hat für die Entwicklung und für den Einsatz von Schulleistungstests eine grosse, in der Praxis aber wenig beachtete Bedeutung.

Werden Schulleistungstests im Unterricht von Lehrpersonen durchgeführt und die Ergebnisse einzig zur Optimierung des Lernens genutzt, dann sind die mit dem Testen verbundenen Folgen für das einzelne Kind zwar pädagogisch wertvoll, aber vergleichsweise harmlos: Ziel ist es, das Lernen besser auf die Bedürfnisse der Kinder abzustützen und die Beurteilung mehr an sachlichen Themen auszurichten und damit fairer zu gestalten. Sollen mit den Testergebnissen hingegen Qualifikationen und Berechtigungen erteilt werden, beispielsweise die Zuteilung zu einem Schultyp, oder werden die Testergebnisse in ein Zertifikat eingetragen, das für die weitere Bildungslaufbahn bedeutsam ist, dann haben die Tests für das einzelne Kind gewichtige Folgen.

Tests zur Optimierung des Lernens werden am besten von den Lehrpersonen durchgeführt. Diese sind in der Lage, die Testergebnisse angemessen zu interpretieren und pädagogisch sinnvoll zu nutzen. Tests zur Erteilung von Qualifikationen hingegen verlangen, dass Durchführung und Auswertung der Tests in hohem Masse standardisiert sind. Dieser Anspruch wird beispielsweise bei der Durchführung von Aufnahmeprüfungen eingehalten.

Die beiden Funktionen setzen auch an die Qualität der Tests unterschiedliche Ansprüche. Tests zur Optimierung des Lernens können sich auf verschiedene, zum Teil sehr spezifische Lerninhalte beziehen. Tests zur Erteilung von Qualifikationen haben sich hingegen vielmehr am gesamten curricularen Auftrag auszurichten. Denn mit der Zunahme der Bedeutung eines Testergebnisses für die Schullaufbahn steigt die Gefahr, dass das Lernen einseitig auf den Test ausgerichtet wird und curriculare Inhalte, die nicht getestet werden, im Unterricht vernachlässigt werden.

Wenn für die Schülerinnen und Schüler viel auf dem Spiel steht, sollte der Test besonders präzise messen. Dies lässt sich aufgrund von Testgütekriterien genau ausweisen. Unzuverlässige Testergebnisse lassen sich allerdings bei einmaligem Testen nie ganz ausschliessen. Diese sind – vor allem wenn sie für die Beurteilung genutzt werden – mit der nötigen Vorsicht zu

Damit Lehrpersonen Testergebnisse angemessen interpretieren und für ihren Unterricht nutzen können, ist eine Reflexion über das eigene Handeln im Unterricht erforderlich.

interpretieren. Das Ergebnis kann beispielsweise durch die Tagesform des Schülers verfälscht sein. Zudem werden Tests meist nur für Standortbestimmungen und selten zur Erfassung des Lernfortschritts eingesetzt. Je bedeutungsvoller ein Testergebnis für Schülerinnen und Schüler ist, desto wichtiger ist es, dass der Test zuverlässig misst und dass das Testergebnis einzig auf die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zurückzuführen ist. Mehrmaliges Testen erhöht die Zuverlässigkeit.

Die Frage, ob Tests für die Schule ein hilfreiches Instrument zur Optimierung des Lernens und zur fairen Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sind, lässt sich nicht nur aufgrund der inhaltlichen Qualität von Tests beantworten. Die Qualität eines Tests zeigt sich letztlich darin, wie die Testergebnisse interpretiert und welche Entscheidungen aufgrund der Testergebnisse getroffen werden. Ein Test darf deshalb in der Schule erst dann eingesetzt werden, wenn die Verwendung der Testergebnisse unmissverständlich geregelt ist.

Urs Moser,
Institut für Bildungsevaluation,
Assoziiertes Institut der
Universität Zürich

HarmoS-Bildungsstandards

Das HarmoS-Konkordat bildet die rechtliche Basis für die Entwicklung und Anwendung von nationalen Bildungsstandards (Art. 7) für die obligatorische Schule. Der Kanton Zürich trat dem HarmoS-Konkordat mit Gesetz vom 30. Juni 2008 (Inkraftsetzung auf 1. August 2009) bei. Ein Kanton, welcher das HarmoS-Konkordat ratifiziert, setzt sich dafür ein, die Bildungsstandards mit seinen Schülerinnen und Schülern zu erreichen.

Vorgeschichte
Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) entwickelten vier wissenschaftliche Arbeitsgruppen zwischen 2005 und 2008 Bildungsstandards für die Fachbereiche Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Das Ziel war, Mindestkompetenzen zu beschreiben, über welche alle Schülerinnen und Schüler am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres verfügen sollen.

Grundkompetenzen
Unter der Bezeichnung «Basisstandards» gingen diese Beschreibungen in eine breit angelegte fachliche Anhörung, deren Ergebnisse die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren an ihrer Jahresversammlung im Oktober 2010 zur Kenntnis nahmen. Sie trafen u. a. den Entscheid, den Begriff «Basisstandards» nicht weiter zu verwenden. Neu soll die Rede von «Grundkompetenzen» sein: Somit beschreiben Bildungsstandards, über welche Grundkompetenzen Schülerinnen und Schüler in der Schulsprache, in Fremdsprachen, in Mathematik und Naturwissenschaften verfügen sollen. Im März und Juni 2011 will die Plenarversammlung der EDK über die Freigabe der Bildungsstandards entscheiden.

Systemevaluationen
Im Rahmen des Bildungsmonitorings von Bund und Kantonen sind ab Schuljahr 2013/14 sogenannte «Systemevaluationen» geplant. Systemevaluationen sind Leistungstests, die in regelmässigen Abständen am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres in der Schulsprache, in Mathematik und Naturwissenschaften durchgeführt werden. Am Ende des 6. und 9. Schuljahres kommen noch Tests in den Fremdsprachen (Englisch, Französisch) dazu. Mit einer repräsentativen Stichprobe müssen Kantone teilnehmen, die dem HarmoS-Konkordat beigetreten sind.

Lehrplan 21
Der sprachregionale Lehrplan 21 wird die von den Bildungsstandards beschriebenen Grundkompetenzen einarbeiten. In den Fächern Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften orientiert sich der Mindestanspruch des Lehrplans 21 an den Grundkompetenzen. Der Lehrplan 21 wird gewährleisten müssen, dass die Erreichung des Mindestanspruchs zugleich auch die Erreichung der Grundkompetenzen bedeutet. Dies wird nachfolgend von den Lehrmitteln aufgenommen und weiter umgesetzt. Über diesen Weg kommen die Bildungsstandards in die Klassenzimmer.

Instrumente
Instrumente (Tests) zur individuellen, förderorientierten Standortbestimmung von Schülerinnen und Schülern (wie beispielsweise *Stellwerk*) werden sich künftig eng mit den Bildungsstandards und dem Lehrplan 21 abstimmen. Diese Instrumente dienen der Unterrichtsplanung der Lehrpersonen und der Lernplanung der Schülerinnen und Schüler. Hingegen ist die Weiterverwendung der Daten aus den Tests über diesen pädagogischen Zweck hinaus äusserst heikel: Würden diese Daten durch Dritte zusätzlich genutzt, beispielweise für Controllingzwecke, kann dies ungünstige Auswirkungen auf den pädagogischen Verwendungszusammenhang der Instrumente haben.
Die Funktion der Instrumente und die Verwendung ihrer Daten soll im Kanton Zürich eindeutig und verbindlich geregelt werden.

Konstantin Bähr,
Stv. Leiter Bildungsplanung der
Bildungsdirektion Kanton Zürich

Mathematik 2 Primarstufe

Der zweite Teil des neuen Mathematik-Lehrwerks steht bereit

Autorenteam
Ab Juni 2011 wird der zweite Teil des neuen Mathematik-Lehrwerks für die Primarstufe ausgeliefert. *Mathematik 2 Primarstufe* unterstützt Lehrpersonen bei ihrem Unterricht und bietet den Kindern auf sie abgestimmte, motivierende Lernanlässe. Im Abstand von jeweils einem Jahr folgen die Lehrmittel für die 3. bis 6. Primarklasse.

Das *Themenbuch* enthält Aufträge, Anleitungen, Beispiele und Übungsaufgaben. Sie leiten die Schülerinnen und Schüler zum handelnden Lernen, zum eigenen Problemlösen und zu kooperativen Erfahrungen mit Mathematik an. Das Themenbuch gehört zum Präsenzbestand der Klasse; die Kinder schreiben nicht hinein.

Vier *Arbeitshefte* werden im Set angeboten. Sie ergänzen die Übungen des Themenbuchs, dienen der individuellen Weiterarbeit und vertiefen die Lerninhalte. Die Aufgabenstellungen sind vorwiegend grundlegend und fertigkeitsorientiert. Die Kinder schreiben direkt in die Arbeitshefte hinein.

Das *Handbuch* richtet sich an die Lehrperson. Es bietet Unterrichtsvorschläge, Hilfestellungen zur Vorbereitung des Unterrichts sowie Kopiervorlagen.

Die Lösungen zu den Aufgaben im Themenbuch und in den Arbeitsheften stehen in einem eigenen Lehrwerkteil zur Verfügung.

Die CD-ROM enthält 29 Arbeitsblattvorlagen mit jeweils zwei bis drei vorbereiteten Arbeitsblättern (inklusive Lösungen) sowie fünf Word-Dateien mit Aufgabenbeispielen, um die Kompetenzen der Lernenden zu überprüfen.

Die Lernsoftware *Fertigkeiten erwerben* bietet zwölf Übungen, um Grundfertigkeiten zu trainieren. Die Übungen stehen sowohl auf einer CD-ROM als auch gratis auf www.mathematik-primar.ch zur Verfügung.

Verschiedene didaktische Materialien ergänzen das Lehrwerk. Dazu gehören zum Beispiel das *Zahlenband*, das *Reihenklavier*, die *Hundertertafel* oder *Münzen und Noten* aus Karton.

Mathematik 1 Sekundarstufe I

Das neue Lehrmittel für den ersten Jahrgang der Sekundarstufe I

Autorenteam
Mathematik 1 Sekundarstufe I ist der erste Teil des neuen Lehrwerks für die 1. bis 3. Sekundarklasse. Es umfasst die Themen Arithmetik, Algebra, Geometrie, Sachrechnen und Stochastik und ist nach den neuesten mathematikdidaktischen Erkenntnissen aufgebaut. Das Lehrmittel ist für Schülerinnen und Schüler aller Anforderungsstufen einsetzbar. Die inhaltliche und zeitlich parallele Themenführung garantiert die Durchlässigkeit und erleichtert Umstufungen. Die Einführung des Lehrmittels erfolgt ab dem Schuljahr 2011/2012.

Das *Themenbuch* ist die Basis des Lehrmittels. Unabhängig von der Anforderungsstufe bietet es für alle Schülerinnen und Schüler den Einstieg in die Themen. Jedes Teilkapitel wird auf zwei Doppelseiten dargestellt.

Das *Begleitheft* zum Themenbuch ist der Theorieteil des Lehrmittels. Jeweils auf der linken Seite werden die Regeln, Definitionen, Hilfen und Beispiele pro Kapitel zusammengefasst. Auf der rechten Seite können die Lernenden diese Vorgaben mit ihren eigenen Überlegungen und Beispielen ergänzen. So wird die Theorie mit der eigenen Erkenntnis in einen Zusammenhang gebracht, ein persönliches Nachschlagewerk entsteht.

Die *Arbeitshefte I, II* und *III* bauen auf den Lerninhalten des Themenbuchs auf. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern vertiefende Übungen zu den mathematischen Themen. Die Aufgaben sind differenziert nach den Anforderungsstufen I (hoch), II (mittel) und III (tief).

Das *Handbuch* bietet den Lehrpersonen Unterrichtsideen, Lernziele und Kopiervorlagen mit Lösungen.

Die *Lösungen* enthalten übersichtlich die Lösungen und Lösungshinweise zu den Arbeitsheften.

www.mathematik-sek1.ch ist integraler Bestandteil des Lehrwerks. Für die Schülerinnen und Schüler enthält das Webportal dynamische Aufgaben und Veranschaulichungen. Eine Trainingssoftware ermöglicht praktisch unbeschränkte weitere Übungsgelegenheiten. Den Lehrpersonen bietet es Arbeitsblätter, Prüfungen, Lösungen zu den Aufgaben auf der Website und die Möglichkeit, sich von der Übungssoftware Prüfungen und Übungsserien generieren zu lassen.

First Choice

Ergänzungsmaterialien für den Englischunterricht auf der Unterstufe

Brigitte Achermann, Gaynor Ramsey
Zu *First Choice* erscheinen 2011 verschiedene Ergänzungsmaterialien, die den von den Lehrpersonen geäusserten Bedürfnissen Rechnung tragen.

Im Juni 2011 erscheint das Einstiegsmodul *Starting out*. Es ermöglicht einen altersgerechten Einstieg in die erste Fremdsprache im 2. oder im 3. Schuljahr. Dabei werden die Lernenden mit den sprachlichen Elementen und kommunikativen Situationen vertraut gemacht, welche die Grundlage für die Arbeit mit den anderen Modulen von *First Choice* bilden.
Das Einstiegsmodul kann zwischen den Sommer- und den Herbstferien bearbeitet werden. Es besteht aus:
- *Topic Book* für Schülerinnen und Schüler (Einweg)
- *Teacher's Notes*, inkl. CD mit Hörtexten und Songs, für Lehrpersonen.

Ebenfalls ab Juni 2011 stehen *Planungshilfen* (Jahresplanungen und Minimalziele) zu den einzelnen Modulen von *First Choice* zur Verfügung:
- als kostenloser Download unter www.firstchoice-lehrmittel.ch
- integriert in die Neuausgabe der *General Guidance*

Geplant für November 2011:
- *Binnendifferenzierte Übungen* zu den sechs Hauptmodulen (CD-ROM mit etwa 60 Übungen)
- *Assessment Pack* mit Lernkontrollen, Aufgabenblättern und einem Abschlusstest zum Ende der 3. Klasse (Broschüre für Lehrpersonen, inkl. CD-ROM)

Informationen zu diesen und weiteren Neuerscheinungen finden Sie auf unserer Website www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Zeugnisse im 19. Jahrhundert

Ab 1832 konnte am neu gegründeten Lehrerseminar Küsnacht in einer zweijährigen Ausbildung das Lehrerpatent für die Schulpraxis erworben werden. Hier wurden die zukünftigen Lehrpersonen sowohl in Allgemeinbildung als auch in der Unterrichtspraxis ausgebildet und geprüft.

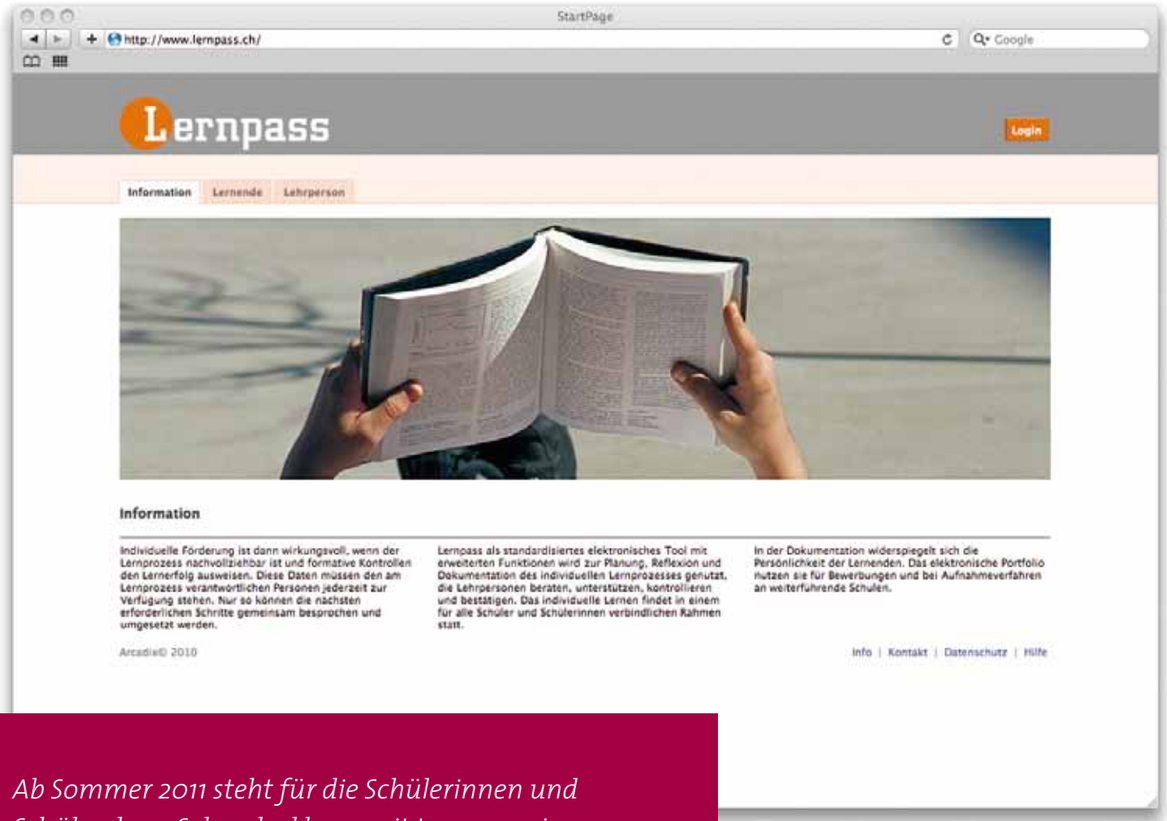
Im Übersichtsbogen wurde neben den Noten und Absenzen auch der Kostort der Seminaristen festgehalten.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Anzahl der Fächer, in welchen die Seminaristen und Seminaristinnen* bewertet wurden.

*Ab 1874 besuchten auch junge Frauen das Lehrerseminar Küsnacht.

Wie sahen Ihre Zeugnisse aus?
Haben Sie dazu eine Anekdote zu erzählen?
Wir freuen uns über Zusendungen (Bilder und Geschichten) an einblick@lmv.zh.ch oder an Lehrmittelverlag Zürich, Redaktion einblick, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich.

Lernspass mit Lernpass – Individuell fördern und eigenständig lernen



Ab Sommer 2011 steht für die Schülerinnen und Schüler der 3. Sekundarklasse mit Lernpass ein neues Arbeitsinstrument zur Planung des eigenen Lernweges bereit. Standardisierte Online-Orientierungstests erfassen den Lernstand in den Kernkompetenzen Deutsch und Mathematik. Mit Lernmodulen in Printform werden Stärken ausgebaut und Lücken geschlossen.

Absicht: Lernerfolg messbar machen

Während der dreijährigen Pilotphase der Neugestaltung der 3. Sekundarklasse zeigte es sich, dass die Lernmotivation steigt, wenn die Lernenden ihren Fortschritt messen können. Aus dieser Erkenntnis heraus und mangels bestehender Angebote, entwickelten die Lehrpersonen an den Pilotschulen mit viel Engagement eigene Instrumente für die individuelle

Lernpass fordert von den Schülerinnen und Schülern eine aktive Haltung und viel Eigenverantwortung. Das Instrument hilft ihnen, den eigenen Lernweg zu planen, zu reflektieren und zu dokumentieren.

Wandtafel-Protokoll eines Workshops, in dem die Visionen des Entwicklungsteams konkretisiert wurden.

Profilierung in den schulischen Kernkompetenzen Deutsch und Mathematik. Doch der Wunsch nach einer koordinierten professionellen Lösung war gross. Der Bildungsrat des Kantons Zürich beschloss in der Folge im August 2009 die Neuschaffung von förderorientierten Lernangeboten und webbasierten Instrumentarien für die 3. Sekundarklasse und beauftragte die beiden Lehrmittelverlage Zürich und St. Gallen, *Lernpass* in einer Verlagsgemeinschaft zu entwickeln. Das neue Angebot steht den Schulen ab Sommer 2011 zur Verfügung.

Konzept: Eigenverantwortung der Lernenden fördern

Lernpass fordert von den Schülerinnen und Schülern eine aktive Haltung und viel Eigenverantwortung. Das Instrument hilft ihnen, den eigenen Lernweg zu planen, zu reflektieren und zu dokumentieren. Die Lehrpersonen begleiten sie dabei, unterstützen und kontrollieren. Diese konzeptionellen Grundsätze leiten die Entwicklung aller Materialien, die zum gezielten Lernen und zur Dokumentation der Lernprozesse dienen und mit denen der Lernerfolg ausgewiesen werden kann.

Die Entwicklungszeit für *Lernpass* war kurz, besonders auch angesichts der vielen Forderungen an das neue Instrumentarium und der grossen Hoffnungen, die in dieses gesetzt werden. Obwohl Konzept und Modell die Ziele definieren, ist die konkrete Umsetzung ein steter Lernprozess, aus dem oft pragmatische Lösungen hervorgehen. Schülerinnen und Schüler, Mitglieder der Steuergruppe, Lehrpersonen und Grafiker setzten sich in vielen Workshops mit der Umsetzung von *Lernpass* auseinander. So konkretisierten sich die Visionen des Entwicklungsteams zu einem pragmatischen, praxistauglichen Instrument.

Handhabung: Webbasiert und auf das Nötige reduziert

Lernpass ist ein einfach und intuitiv zu benutzendes webbasiertes Arbeitsinstrument. Bevor die Schülerinnen und Schüler an ihren individuellen Lernzielen arbeiten, machen sie im gewählten Teilbereich einen adaptiven Test am Computer. Damit stellen sie ihren aktuellen Lernstand fest. Die Orientierungstests basieren auf dem Referenzrahmen und dem Aufgabenpool von *Stellwerk 8* und bilden die Grundlage für die Planung des Lernprozesses.

Die Durchführung ist den Lehrpersonen vom *Stellwerk* her vertraut. Der Aufwand ist gering. Die Lehrpersonen generieren die Logindaten und senden sie per E-Mail an die Lernenden. Diese loggen sich in *Lernpass* ein und bearbeiten einen Test. Nach nur 30 bis 40 Minuten liegt ein Ergebnis als Basis für ein Planungsgespräch zwischen Lehrperson und Lernenden vor. Im Rahmen dieses Gesprächs wird festgelegt, mit welchem der zwölf Lernmodule gearbeitet werden soll. Diese liegen als gedruckte, mehrwegfähige Broschüren vor. Mit dem Online-Verwaltungstool von *Lernpass* kann die Lehrperson zudem unabhängig von Ort und Zeit verschiedene Kontrollfunktionen nutzen oder den Lernenden ein Feedback zur Planung des nächsten Lernschritts geben.

1 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Lernmodulen in Printform.

2 Mit dem Online-Verwaltungstool generiert und verschickt die Lehrperson die Daten für die Tests.

Individuelle Planung: Motivation durch benutzerfreundliche Lernmodule

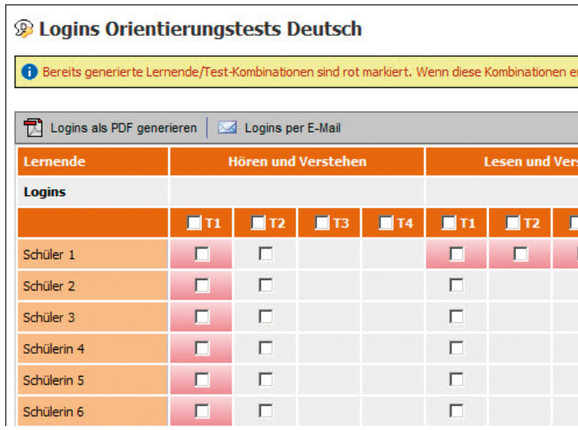
Die zwölf Lernmodule in Deutsch und Mathematik sind einfach handhabbar. Jedes Fach hat seine eigene Farbe, jedes Modul ist mit einer Nummer bezeichnet. Auf Niveauangaben wird bewusst verzichtet. Die Schülerinnen und Schüler werden keine Mühe haben, das für sie passende Modul zu wählen, da das Ergebnis aus dem Orientierungstest für die Nummernwahl massgebend ist. Mit einer positiven Lernhaltung werden sich Freude und Motivation von alleine einstellen.

Wie weit die Lehrperson den Lernprozess steuern will – ob sie zum Beispiel den Zugriff auf den Lösungsschlüssel freigibt oder nicht –, wird sich im Alltag weisen. So oder so hat *Lernpass* aber das Potenzial, eine neue Dimension im förderorientierten, eigenständigen Lernen zu schaffen.

Redaktion einblick

1

2



Morgens Schule, nachmittags Training, abends lernen

Vivienne Meyer

Patrick Müller

Vivienne Meyer (21) und Patrick Müller (14) besuchen Schulen, die es ihnen ermöglichen, Schule und Spitzensport zu verbinden. Vivienne Meyer ist im letzten Jahr ihrer Maturvorbereitung auf dem Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl (K&S) und fährt im italienischen Mountainbike-Team «Colnago Cap Arreghini» mit. Patrick Müller ist Schüler der Kunst- und Sportschule Zürcher Oberland. Er trainiert wöchentlich 15 Stunden auf dem Fahrrad. Beide berichten von ihrem Schul- und Trainingsalltag.

Tagesablauf

Vivienne: Morgens von 7.45 Uhr bis 12.15 Uhr findet der Unterricht statt. Für den Schulweg brauche ich etwa eine Stunde. Um 13.15 Uhr bin ich wieder zu Hause. Nach dem Mittagessen geht es um 14 Uhr weiter mit dem Training, z.B. einem Velotraining mit anschliessenden Rumpfstabilisationsübungen und Stretching. Um 17 Uhr ist mein Training meistens beendet. Nach dem Duschen und Abendessen bleibt noch Zeit für die Hausaufgaben und für das Lernen auf allfällige Prüfungen.

Patrick: Am Morgen trainieren, dann in die Schule, am Nachmittag steht nochmals eine Trainingseinheit bevor, und am Abend noch lernen auf die morgige Prüfung. Ungefähr so sieht ein Tagesplan von mir aus.

Schule und Spitzensport

Vivienne: Das K&S gibt einem genügend Zeit fürs tägliche Training, und Urlaubsgesuche für Trainingslager und wichtige Wettkämpfe werden immer bewilligt. Natürlich ist es nicht immer einfach, Schule und Sport unter einen Hut zu kriegen. Während der Saison finden viele Rennen im Ausland statt, was für mich einige Fehlstunden bedeutet. Es ist ein gewisses Mass an Selbstdisziplin und Selbstständigkeit nötig, um sich nach verpassten Schulstunden wieder in den fortlaufenden Lernprozess zu integrieren. Für mich heisst es nach den Trainingslagern oder längeren Wettkämpfen immer wieder viel nacharbeiten, um wieder einigermassen mit dem Stoff mitzukommen.

Patrick: Normalerweise hätte ich nicht die Möglichkeit, am Morgen und am Abend zu trainieren, doch mit einem kompakteren Stundenplan geht das. Wir müssen unseren individuellen Trainingsplan abgeben und im Voraus sagen, in welchen Schul- beziehungsweise Atelierstunden wir im Training sind. So wissen die Lehrkräfte genau, wann ich abwesend bin, und können mir den verpassten Stoff in einer Ergänzungslektion erklären. Oder wenn ich ein Trainingslager habe, dann wird mir der Stoff mitgegeben und ich setze mich am Abend noch an die Hausaufgaben. Ich verbringe die meisten Wochenenden auf irgendwelchen Rennplätzen in der Schweiz und im Ausland. Darum ist es für die Lehrer eine Selbstverständlichkeit, dass am Montag keine Prüfungen angesetzt werden und wir keine Hausaufgaben haben.

Freizeit

Vivienne: Viel Zeit für Familie, Freunde und andere Hobbys bleibt nicht. Doch wer erfolgreich sein will, der muss auch verzichten können. Dies gehört auch zur Seriosität, die man als Spitzensportlerin an den Tag legen muss.

Patrick: «Freizeit», wie sie andere Jugendliche kennen, bleibt meistens auf der Strecke. Klar habe ich auch das Bedürfnis, Kollegen zu treffen oder zu gamen. Diese Bedürfnisse stille ich halt nicht im Ausgang, sondern bei gemeinsamen Trainings mit Teamkollegen, in Trainingslagern oder in der Schule.

Mit Druck umgehen

Vivienne: Durch einen Vertrag zwischen meinem Team und mir als Sportlerin verpflichte ich mich, stets seriös zu sein und immer mein Bestes zu geben. Hierzu gehört auch die Tatsache, dass ich auch an Tagen trainieren muss, an denen ich unmotiviert oder nicht optimal fit bin. Ausserdem muss man als Sportler immer auf die Hygiene achtgeben, um ja nicht krank zu werden. Denn jede noch so kleine Erkältung kann einen im Training weit zurückwerfen. Und wenn man dann doch mal krank ist, muss bei jedem Medikament abgeklärt werden, ob es auf der Dopingliste ist oder nicht.

Patrick: Ich glaube, um Spitzensport und Schule zu vereinbaren, braucht es viel Motivation, Engagement und eine Vorliebe dafür, mit Druck umzugehen. Es ist eine gute Lebensschule und macht riesig Spass. Beim Mentaltrainer in der Schule habe ich gelernt, mich täglich vor dem Schlafengehen zu reorganisieren und zu fokussieren. Ich brauche den Sport auch als Ausgleich zur Schule, denn wenn ich einen Tag in der Schule gesessen habe, muss ich am Abend meine ganze Energie auf dem Rad «rausstrampeln», damit ich nachher wieder ruhig etwas für die Schule erledigen kann.

Sportschule als Chance

Vivienne: Rückblickend kann ich sagen, dass ich sehr dankbar bin, die Möglichkeit zu haben, im Juni meine Matura abzuschliessen. Und dafür, dass ich die ganzen fünf Jahre auf professionelle Weise meinen Sport ausüben konnte. Ich habe durch diese Doppelbelastung gelernt, selbstständig meine Zeit einzuteilen und stets diszipliniert zu sein.

Patrick: Erstaunlich ist auch, wenn ich in der Schule motiviert bin und gute Leistungen erziele, dann spiegelt sich das immer im Sport wider. Natürlich ist mein grosses Ziel, einmal vom Sport zu leben, doch vorher möchte ich im Mai die Gymiprüfung ans Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl bestehen und später die Matura machen.

Agenda

12.–20.7.2011

magistra 2011 in Biel / Bienne

Anlässlich der 120. Kurse «Schule und Weiterbildung Schweiz» findet zwischen dem 12. und 20. Juli 2011 in Biel die «magistra» statt. Die Ausstellung bietet einen repräsentativen Querschnitt durch das aktuelle Angebot im Schulbereich (Lehrmittel, pädagogische und didaktische Hilfsmittel, Einrichtungen usw.).
Ort: Biel/Bienne
www.swch.ch

12.–16.10.2011
Vormerken!

Frankfurter Buchmesse

An der internationalen Buchmesse nehmen über 7300 Aussteller aus 100 Ländern teil. Ehrengast ist dieses Jahr Island.
Ort: Messe Frankfurt
www.buchmesse.de

Stichwort

Sylvia Vananderoye, Cartoonistin und Illustratorin, zum Stichwort «Testen».